

Letzter Sonntag nach Epiphania – 31. Januar 2021

von Pfarrerin Katja Jochum

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

Mit diesem Sonntag geht die Weihnachtszeit zu Ende. Wirklich erst heute? Das neue Jahr scheint seine Babyschuhe doch längst abgelegt zu haben.

Aber tatsächlich: Das liturgische Jahr hat mehr Ausdauer, wenn es darum geht, in der Weihnachtsfreude zu bleiben. So viel scheint es da zu entdecken und zu freuen zu geben, dass nicht einfach dann schon Schluss damit sein kann, wenn wir unsere Weihnachtsdekoration wieder in ihren Kisten verstaut haben.

Und dieser letzte Sonntag nach Epiphania heute – er hat sich etwas Großes vorgenommen: Er will uns noch einmal einen ganzen Korb voll Weihnachtsfreude – und Verheißung – mit in die verbleibenden Monate unseres Jahres geben.

Und so tischt er gleich mit dem Wochenspruch aus Jesaja 60 noch einmal ordentlich auf:

Mache dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt und der Glanz Gottes geht auf über dir. (Jes 60,1)

Für uns – damals und heute – die eigentlich so gerne möchten, dass wir bleiben können, manchmal sogar, dass alles so bleibt, wie es ist, für uns sind schon die ersten Worte eine ganz schöne Zumutung:

Mache dich auf. Wir ahnen, wie wahr das ist.

Aufbruch ist nötig, um neu begreifen zu können, um weiter zu kommen. Ja, im Grunde wissen wir's. Wenn wir verharren und uns festklammern in unseren Gewohnheiten, werden wir in Kopf und Körper, aber auch in unserer Seele, immer

unbeweglicher. Und – auch das spüren wir – mit unserer mangelnden Beweglichkeit, unserer Tendenz zum Verharren wird auch unsere Freude heruntergedimmt.

Aber Aufbrechen – jetzt in Coronazeiten? Wenn bei hohen Inzidenzzahlen sogar der Bewegungsradius eingeschränkt wird? Wenn wir gar nicht reisen dürfen? Machen wir uns nichts vor – es geht weniger um diese Begrenzungen als um die in unseren Köpfen und Herzen. Häufig beginnt Aufbruch da, wo sich etwas in mir verändert. Auch aus eigener Erfahrung gesprochen – manchmal braucht es dazu Konfrontation. Etwas, was das eigene Leben von außen so anstößt, dass völlig klar ist: Hier muss sich etwas ändern. Damit es gut werden kann.

Und dann heißt es: Mache dich auf – habe den Mut, das als so sicher Geglaubte und die Enttäuschungen hinter dir zu lassen. Habe den Mut, den Widerstand zu überwinden, der dir einflüstern will: „Das lohnt sich ja doch nicht!“

Brich auf und-

„...werde licht!“.

Wie ungewöhnlich klingt das in unserer Alltagssprache. Licht kommt ja normalerweise von außen. Wie aber kommen wir dazu, licht zu werden, zu leuchten, zu strahlen?

Was lässt Dich, was lässt Sie strahlen vor Freude? Wenn wir auf Weihnachten zurückgucken, dann bietet sich das Beschenktwerden als Antwort an. Mir geht es so, dass ich mich am meisten über die Geschenke freue, die mir von unserer Beziehung zueinander erzählen. Die gerade dadurch meinen Lebensnerv treffen. Die mir sagen: Du bist mir wichtig. Ich teile gerne mit dir, was mich bewegt. Mein Geschenk soll eine Anknüpfung an unsere Begegnung sein, das Gespräch miteinander fortsetzen.

Oder – gerade weil wir voneinander wissen, antwortet das Geschenk auf meine Sehnsucht, mein Interesse, das, was ich brauche oder vermisse.

Sich gegenseitig beschenken ist wirklich ein gutes Stichwort zum Aufleuchten, zum licht-Werden. Wenn ich an Menschen denke, die aufleuchten, dann hat das immer etwas mit Resonanz, mit einem Gegenüber zu tun. Wir schenken uns gewissermaßen einander. Vertrauen uns einander an, setzen uns einander aus.

Wie wunderbar, dass wir ausgestattet sind mit Nerven in unserem Gehirn, den sogenannten Spiegelneuronen, die uns zu einem mitfühlenden sozialen Wesen machen. Mit ihnen fühlen wir fühlen nach und mit. Wir teilen miteinander Freude und Trauer. Die schöne Formulierung „sich hineinversetzen in einen anderen“ folgt dieser Spur.

Und so geht es auch bei Jesaja weiter:

Mach dich auf, werde licht, denn dein Licht kommt...

Gott, von dem hier erzählt wird, weiß, wenn es dunkel **um** uns und **in** uns wird. Und es ist ihm nicht egal – er macht sich auf den Weg zu uns. Und deshalb müssen **wir** auch nicht krampfhaft versuchen, das Licht aus uns selbst zu ziehen. Gott, der die Steine auf unserem Weg so gut kennt wie das, was uns aufleben lässt, Gott will es hell machen für uns, kommt selbst als Licht zu uns, dass es uns – innen und außen leuchte.

Warm und tröstend da, wo wir im Dunkeln den Mut verloren haben. Hell und klar da, wo wir eine Antwort suchen. Ermutigend und wärmend, wo wir den Schritt in eine neue Richtung brauchen – und ihn wagen.

Im Gotteslicht, geborgen, durchwärmt, beflügelt. _____

Die Menschen damals übrigens, denen Jesaja diese Worte zugesprochen hat, sie saßen in Trümmern. Eine lange, schwere Zeit lag hinter sich. Man hatte ihren Tempel zerstört. Damals galt der Tempel als der Ort, an dem Gott greifbar ist. Und die Menschen fragten sich: Wenn nun sein Haus zerstört ist, kann Gott überhaupt noch bei uns sein? Und in den vielen Jahren der Zerstörung schwand bei manchen die Hoffnung.

Die, die man ins Exil nach Babylon geschickt hatte – sie waren endlich zurückgekehrt – und trotzdem wurde nicht gleich alles wieder gut. Es dauerte alles so lange. Ihrer Geduld war längst der Atem ausgegangen.

Genau in dieser Zeit sagt der Prophet Jesaja den Menschen sein Wort vom Aufbruch: „...denn dein Licht kommt – und Glanz Gottes geht auf über dir!“ Gott selbst lässt Neues aufstrahlen. Gott kommt zu euch – und ihr werdet die Kraft finden aufzubrechen.

Und die trotzig Hoffung erwacht neu zum Leben. Und die Menschen fangen wieder an, einander zu erzählen von Zukunft, in der sie Platz haben und Grund zum Freuen, zum Teilen, zum Leben.

An diesem letzten Sonntag nach Epiphania hören wir, lesen wir das alte Wort Jesajas für uns, statt es miteinander in der Kirche zu hören. Und doch: Sie gilt auch uns, diese Aufforderung, Licht zu werden, aufzubrechen, Gottes Hoffnungsmenschen zu sein. Damals unseren jüdischen Geschwistern – heute auch uns, die wir ihrer Hoffnung nachleben und uns an ihr festhalten.

Mit ihnen hören wir, dass Gott kommt – in alle Fragen hinein, die uns heute unklar sind.

Das ist das Versprechen Gottes, der uns im neu geborenen Kind in der Krippe entgegengekommen ist.

Diesem Gott, der unsere Zweifel und Unsicherheiten kennt, der an uns glaubt und an die Möglichkeiten, die in uns stecken – diesem Gott vertrauen wir uns an.

Und wir nehmen seine Mutmachworte mit in das Jahr unter seinem Segen:

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und Glanz Gottes geht auf über dir. So sei es. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.